

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Anzeigen werden die schlagspaltene 3 mm hohe (Nett-) Zeile oder deren Raum mit **15 Pfg.** berechnet; auswärts **20 Pfg.** Bei Wiederholung entprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile **40 Pfg.** Verbindlichkeit für Platz, Datenvorschritt und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmehonorar für Offerten und Wunschort beträgt **15 Pfg.** Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet. Zahlungen an Postkontokonto Frankfurt am Main Nr. 20771.

92r. 65

23. Jahrgang.

Das Auswärtige Amt soll sparen.

Am 10. der Aussprache über den Etat des Anwärter-
Amtes im Haushaltsauschuß des Reichstages nahm die
Denkschrift des Rechnungshofes einen breiten Raum
ein. Abg. Greiner (D. Vp.) verlangte, daß man die
Beamteten, die sich einer Ueberschreitung des Haushalt-
schuldig gemacht hätten, gerechtfertigt machen sollte.
Abg. Streiber (Zr.) erwiderte in der Denkschrift eine
Rechtfertigung der Kritik, die im Haushaltsauschuß in
den vergangenen Jahren an den Etat des Anwärter-
Amtes geübt worden sei. Er forderte, daß die Ver-
waltungsansuchen in einem Unterausschuß geprüft wer-
den sollten.

Die Londoner „Times“ melden: Am 1. Juni werden auf englischen Werften zwei Torpedobootszerbrüder und drei Tauchboote auf Bau gelegt. Zwei Tauchboote werden je 650 Tonnen und eins wird 1800 Tonnen umfassen.

Eine Spionageaffäre?

Wie verlautet, trat Wittwold nachmittags die deutsche polnische Untersuchungskommission für den Grenzschutz bei Marienwerder an Ort und Stelle zusammen. Polnische Beamte sollen seit längerer Zeit nachhaken, durch deutsche Grenzbeamte Entlassene festzulegen, für die der polnische Spionage-Beamtentempel in Danzig. Dafür soll den deutschen Beamten fünfzig Gulden an das Grenzamt eingegangen sein und haben die Polen in das Zollhauschen besteuert, in dem sich dann die Eisenbahn befindet.

zu dem deutsch-polnischen Grenzspionnagefall berichtet der „Z. A.“ aus Marienwerder, daß sich seit langem Zeit im ganzen Korridorgebiet eine Ausdehnung der polnischen Spionagetätigkeit bemerkbar mache. Als Vetter dieser Spionage fiße in Danzig der bis vor einem Jahre in Oberhiesing beschäftigte, aus dem stattum. Reichs-Großsch. als Zeuge bekannte polnische Sachverständige, der mit ganz großen Mitteln arbeitete und die Polen von etwa 30 Wägen aus Material erwerben würde, das sie mit 1000 M. bewertet hätten. Zur Entlangnahme des Materials seien die beiden polnischen Beamten in die deutsche Wachtcontrollbarade gekommen während eine Anzahl polnischer Grenzsoldaten, die in Pilsken und Karabiner bei sich gehabt hätten, auswärts in der Nähe der Grenze gewartet hätten. Als die beiden Polen das Nachschubamt wieder verlassen wollten, seien ihnen deutsche Kriminelle beige entgegengetreten, worauf die Polen 400 M. geflossen hätten. Die Schiffe hätten etwa 40 polnische Grenzsträflinge auf deutschen Boden abgelandet und hätten ein Feuer auf den Damm eröffnet.

Gemischte deutsch-polnische Untersuchungskommission. — Maßlose Heze in Polen.

Im einzelnen wird noch aus Warschau berichtet: Die Donnerstagsgaube der „Gazeta Warszawskaja“ nennt einen Betrag von einer Million Mloty als vollständige Mindestforderung für die Säufte des Feuerstoffs in Reichen. In Krakau haben die Nationalpolen in zwei Versammlungen gegen die Verletzung der polnischen Grenze durch deutsche Grenzpolizei protestiert. Protestflichtschritten an den Staatspräsidenten, den

→ An der ostpreussischen Grenze haben die Polen ihre Grenzwachen auf doppelte Stärke gebracht. Bei Chorzelsk ist eine Kompagnie der Garnison Ostrolenka eingetroffen. Bei Soldau errichten die polnischen Grenzwachen Drahtverhaue.

Nach Weinbergen aus Trier erlitten in einem dortigen Geschäft ein französischer Offizier, der die Entfernung einer Anzahl Reichsäpfeln und eines Platons mit der Angst für die Vertheilungsgüter forderte. Er drohte, wenn das Geld nicht bis 11 Uhr abends geräumt sei, sowohl das Schenkergeld als auch den Hund zu zertrümmern zu wollen. Der Wadengraber entfernte noch Fäbren von 30 französische Offiziere vor dem 11 Uhr abends etwa 30 französische Offiziere vor dem Geschäft, wobei sie auf einigen dort postierten deutschen Polizeibeamten Grabs anstalten mußten. Einer der Offiziere ging zurück und verlangte von einem Polizeibeamten nochmals den Grub, was mit dem Hinweis beantwortet wurde, daß der betreffende Beamte ja bereits einmal zurück und damit seine Pflicht erfüllt habe. Es wäre zu Falschheiten gekommen, wenn nicht ein heimlich geborener Offizier vermittelnd eingegriffen hätte. Da die französischen Offiziere die Scheibe einschlagen wollten, veranlaßten die Polizeibeamten den Geschäftsinhaber, den Russen herbeizurufen, woraufhin sich die Offiziere entfernten.

Wirth ersucht Weimar um Aufhebung der Einstellungen

Nachdem die Konferenz der Zumeinstimmigen der deutschen Einzeländer an der Beschließung kam, daß die Einstellung von Nationalsozialisten in die Polizei mit ihrem unpöblischem Charakter unvereinbar sei, hat der Reichsinnenminister Dr. Brüning die kaiserliche Regierung aufgefordert, die dringlichste Einstellung von Nationalsozialisten in die kaiserliche Polizei aufzugeben. Falls diesem Entschluß keine Folge geleistet werden sollte, würde die weitere Zahlung von Reichsgeldern für die kaiserliche Polizei eingestellt werden.

Ablehnung des Schiedspruchs.

Die freien Gewerkschaften des Ruhrgebiets haben einstimmig beschlossen, den Schiedsspruch für die Nordwestgruppe der Eisen- und Stahlindustrie abzulehnen. Der Christliche Metallarbeiterverband hat die Ablehnung ebenfalls einstimmig beschlossen.

Abbruch der Verhandlungen über Lybien und Tunt

Portinari meldet dem „Daily Telegraph“ aus Paris in Folge der Reben, die Unstoth während der letzten zwei Wochen gesahen hat, wird die französische Regierung wahrscheinlich vorläufig nicht geneigt sein, die Befestigungen fortzusetzen, die vor zwei Jahren über die Ausdehnung der Sidgrenze von Lybien und die Stellung der italienischen Ansiedler in Tunis begun-

ommission. — Maßlose Heze in Polen.
Ministerpräsidenten und Pilsudski wurden angenom-
men. Der Zug der Versammlungsteilnehmer nach dem
deutschen Konsulat wurde durch die Polizei verhindert.

Des deutsch-polnischen Konfliktträgers Lösung ist nicht sonderlich erfreulich. Aber man soll diese Spionageangelegenheit doch mit den richtigen Maßhalten ansehen. Man soll nicht vergessen, daß derartige Dinge heutzutage immer noch an allen Grenzen aller Staaten der Welt geschehen, ohne daß man danach trachten kann, sie zu verhindern. Die Verhältnisse zu derartigen Aufgaben verwanen werden, wie es in diesem Falle auf beiden Seiten offenbar geschehen ist, und wenn dann ein allfälliger Spionagefall dadurch zu einer Haupt- und Staatsaktion aufgebläht wird, daß dabei Blut fließt, gibt sich die Welt davon Regenschatt, daß die Regierungen der Völker es immer noch für notwendig und zweckmäßig halten, mit Spionen zu arbeiten, wie ja auch die Steuerbehörden ihre Steuerzahler unter Umständen durch Spitzel überwachen lassen. Das milde Vorgehen der polnischen Presse hat sich noch nicht gelegt, wenn auch die Spitze der polnischen Agenten, die auf das Spionagegebot ihrer deutschen Gegner hereinfielen, die Grenzen entschulbarer Mißgriffe überstieg. Deswegen hat man in Deutschland feinerlei Veranlassung, die Affäre als sonderlich peinlich zu empfinden, wenn auch einmal die Spionageatmosphäre unter allen Umständen einen üblen Geruch hat. Immerhin sollte man diese unerfreuliche Angelegenheit zum Ausgangspunkt von Ueberlegungen darlegen machen, ob für Deutschlands gegenwärtige politische Lage derartige Spionage auch nur im entferntesten die sachlichen und moralischen Anstöße deckt, die durch derart peinliche Zwischenfälle nur zu leicht unvermeidlich entstehen können.

worben sind. Aufgefordert dürfte die italienische Note, die der französischen Regierung am 3. Oktober v. Js. überreicht wurde, unbeantwortet bleiben, bis günstigerer Laune eintreten. Ähnlich hat der Chef des Generalstabes, General Bonaud, Injektionen auf den Fall der Seidogrenzlinie unternommen. Alle notwendigen Maßnahmen sind getroffen, um einen unverhofften Zwischenfall zu verhindern. Das dem italienischen Parlament unterbreitete Flottenprogramm wird von der Pariser ausländischen Stelle aufmerksam geprüft, und das ganze Programm wird dem Minister in absehbarer Zeit unterbreitet werden.

Die Vorgeschichte der Wahl des Abgeordneten Wolyn zum Reichstag des schlesischen Sejm ist, wie aus Katowitz gemeldet wird, insofern nicht ohne Interesse, als der Führer der Oppositionsparteien, Skorfantus, bis zum letzten Augenblick mit seiner eigenen Wahl gerechnet haben soll. Er hatte aber beim ersten Wahlgang keine Mehrheit erhalten, weil die deutschen Abgeordneten für den sozialistischen Gegenkandidaten stimmten. Als Skorfantus nunmehr die Aussichtslosigkeit seiner Kandidatur ein sah, trat er zugunsten des Reichsanwalts Wolyn zurück, für den dann auch sämtliche polnischen Stimmen abgegeben wurden. Die Wahl Wolyns ist, wie früher schon dargelegt wurde, für die Minorität in Stobrodzischen keineswegs ungünstig. Es beweist aber, daß eine Erhaltung der Rechte der Parteien mit dem Korruptionsbrot immer dann möglich sein wird, insofern die Verantwortlichkeit Skorfantus im Spiele steht.

Einspruch d. englischen Landesverteidigungsausschusses

« Gegen die Durchführung des Kanalprojektes zwischen England und Frankreich ist, wie der parlamentarische Korrespondent des «Daily Herald» zu berichten weiß, vom Ausschuss für Landesverteidigung in England abermals Entrüstung erhoben worden. Der Projekt des Ausflusses wird, wie bereits aus früher Befragungen, damit begründet, daß durch den Bau eines Kanals zwischen England und Frankreich die Schwachstellen bei der Verteidigung des englischen Meeresküste erheblich zunehmen würden. Das letzte Wort über das Projekt ist zwar damit noch nicht gesprochen, da die letzte Entscheidung beim Kabinett liegt. Es ist jedoch recht unpopulär, daß das englische Kabinett sich im Widerspruch zu dem Beschlusse des Ausschusses für Landesverteidigung für die Durchführbarkeit des Projektes aussprechen wird.

Massaker zwischen Burmenen und Indern.

Ueber die Lage in Rangoon bringt die Londoner „Morningpost“ eine sensationelle Meldung, in der es heißt, das es unmöglich sei, die Toten zu zählen. Der Kampf gleiche einem Massaker. Indische und burmese Familien griffen sich an und machten sich gegenseitig nieder. Das öffentliche Leben liege still. Theater und Kinos hätten geschlossen. Die Lage habe eine gewisse Entspannung erfahren, weil man sich heimlich zwischen den Burmenen und den Indern zu vernehmen ließ.

Die weitere Vernehmung Kürtens.

Wie über die Untersuchung gegen Kürten bekannt wird, liegt das Gutachten des Schriftführers Dr. Scheiderer nunmehr abgeschlossen vor. Es bestätigt uneingeschränkt die Identität der vom Täter geschriebenen wenigen Briefe mit den von Kürten selbst angefertigten Schriftproben und Entwürfen.

Die bis Donnerstag Nachmittag fortgesetzten Verhandlungen und Ermittlungen brachten u. a. eine Feststellung des Tatbestandes zu den bereits bekannten Überfällen vom 20. August 1929, deren erstes Opfer ein Fräulein Goldmann war. Kürten, der sie im Dunkeln verfolgte, verfehlte ihr im Vorbeigehen einen Stich, in der von ihm angegebenen Richtung, das Herz zu treffen. Sie brach zusammen, und er ging seines Weges weiter, in der Überzeugung, tödlich getroffen zu haben. Auf der Erntestraße traf er dann Frau Mantel. Er versuchte, ihr seine Begegnung aufzubringen. Frau Mantel ging wortlos an ihm vorbei zur anderen Straßenseite. Kürten machte kehrt, folgte ihr und verfehlte ihr einen Stich in den Rücken. Er gibt an, noch ein zweitesmal getroffen zu haben, weiß aber nicht zu sagen, ob er die Frau getroffen hat. Kürten folgte dem Wägenweg in die Wilhelm-Heinrich-Straße, wo er den Zeugen Kornblum traf und diesem ebenfalls einen Stich in den Rücken verfehlte.

Weiter wurden die Fälle Kühn, Schiller und Scheer behandelt. Kürten gibt auch diese Fälle zu und schildert sie mit genauesten Einzelheiten. Da in diesen Fällen noch ganz eingehende Ermittlungen über die Mithat der Angeklagten erforderlich sind, kann zunächst Näheres noch nicht bekanntgegeben werden. Schließlich gab Kürten eine Darstellung des Überfalls auf Karoline Bertrams aus Reus, die er gewährt und in die Dästel geworfen hat. Seine Angaben stimmen mit den Angaben seines Opfers vollkommen überein und sind so beweiskräftig, daß Kürten auch in diesem Falle als Täter einwandfrei überführt ist.

Ein weiterer, erst von Kürten erwähnt und bisher unbekannter Fall hat sich im März dieses Jahres ereignet. Kürten sprach auf dem Bahnhofsplatz ein Mädchen an, dessen Namen er nicht kannte. (Das Mädchen ist inzwischen ermittelt worden.) Er beschuldigte sie, ihm ein Bierglas und lockte es dann in den Mund. Hier fiel er über das Mädchen her und versuchte es zu erwürgen. Die energische Gegenwehr der Überfallenen verwehrte seine Absicht, sie zu töten. Das Mädchen konnte sich seinen Griffs entziehen und ergriff die Flucht. In diesem Falle ist es bemerkenswert, daß Kürten nach seiner durchaus glaubhaften Schilderung zum erstenmal die Durchführung seiner Mithat, das Mädchen zu töten, ausgegeben hat, nachdem ihm ein zweimaliger Mißerfolg misfallen war. Auch hat er das Mädchen bei dessen Flucht nicht verfolgt.

Um für die Zukunft sicher zu gehen, hat Kürten für weitere von ihm beschuldigte Morde zwei Tage vor seiner Festnahme zwei Hammer, die bereits in den Berichten der letzten Tage erwähnt worden sind, als Wurfgeschosse verpackt. Im Laufe des Donnerstags ist es gelungen, diese beiden Hammer zu ermitteln. Sie wurden von zwei Knaben genau an der Stelle gefunden, die Kürten als Versteck bezeichnet hatte. Die Knaben hatten die Hammer inzwischen weiter veräußert.

Wildweib bei Berlin.

Feuergefecht zwischen polnischen Verbrechern u. Polizei
In den wäldigen Wäldern, in der Gegend von Groß-Kreuz auf der Straße Berlin-Brandenburg spielte sich am Samstagabend ein Feuergefecht zwischen polnischen Verbrechern und den Überfallkommandos von Brandenburg und Potsdam ab, das von Mittag bis Mitternacht dauerte und nach den vorliegenden Meldungen drei Menschenleben zum Opfer fielen: der Oberlandjäger von Schmörgow bei Groß-Kreuz, nach der Fußschießerei der Überfallkommandos, der einen polnischen Paß auf den Namen Kunarski bei sich führte. Ein Polizeiaufseher von 50 Mann hat die Stelle, an der der zweite Verbrecher verurteilt wird, umzingelt.

Über den Kampf mit den Verbrechern werden folgende Einzelheiten berichtet: In der Nacht zum Donnerstag war bei einem Ostbahnhof ein Einbruch ver-

vor worden, bei dem unter anderem ein Fahrrad des mieters Otto Grünfeld, ferner Lebensmittel und Kleingüter entwendet worden. Der Einbruch, der um 4 Uhr morgens beendet worden war, wurde sofort dem zuständigen Oberlandjäger nachgemeldet, der sich mit den beiden Grünfelds gemeinsam auf die Suche nach den Dieben machte. Nach neunstündiger Suche fanden die drei Männer schließlich, umweil der Landstraße, Bergstr. am Röhlsplatz, zwei Männer im Gras liegen. Neben ihnen lagen ein Fahrrad, Kleingüter und ein Lebensmittel. Grünfeld erkannte in dem Fahrrad sofort sein eigenes. Als die Männer die drei auf sich zukommen sahen, ergriffen sie die Flucht. Eine wilde Jagd setzte ein. Am Ende der Landstraße erreichten die drei die Verfolger. Einer von ihnen schoß und verletzte zunächst nach dem Fuß der Verfolger und dann den anderen. Der dritte schloß sich an und schloß sich an. Nach dem zweiten Verfolger schloß sich in ihrem Blut wälzen, verfuhr Grünfeld, einen der Täter zu packen, wurde aber durch einen Bauchschuß gleichfalls zur Strecke gebracht.

Die Kunde von der Schießerei verbreitete sich bald in der ganzen Umgebung. Sämtliche Feuerwehren wurden alarmiert, ebenso die Überfallkommandos der beiden nächstgelegenen Städte Brandenburg und Potsdam. Der Feuerweh von Pöbber bei Berder glückte es, die Verbrecher umweil der Bahnhofstraße 64 zwischen Berder und Groß-Kreuz ausfindig zu machen. Der Führer der Feuerweh Pöbber rief das Überfallkommando herbei. Beim Aufbruch wurde einer der Verbrecher, von sechs Schüssen getroffen, zu Boden, während der andere entfloht.

Nach bisher unbefriedigenden Meldungen sind außer Goers auch Rad und Kunarski ihren Verlegungen erlegen. Grünfeld ringt mit dem Tode.

„Graf Zeppelin“ auf der Fahrt nach Lateinburg.

Am der amerikanischen Küste entlang.

Wie „Associated Press“ aus Rio de Janeiro berichtet, ist dort Donnerstag vormittag ein Funkpruch von Bord des „Graf Zeppelin“ eingetroffen, demzufolge sich das Luftschiff etwa 700 Meilen nördlich der Mündung des Amazonasstroms befand und eine Geschwindigkeit von nahezu 100 Stundenkilometer aufwies. Etwa eine Stunde, nachdem der „Graf Zeppelin“ Natal überflogen hatte, entfiel ihm der Geschwindigkeit der brasilianischen Küste. Donnerstag früh um 2 Uhr MEZ, hat „Graf Zeppelin“ den Äquator auf 40 Grad westliche Länge, ungefähr 550 Meilen östlich der Mündung des Amazonasstroms überflogen. In einem beim Luftschiffbau Friedrichshafen eingetroffenen Funkpruch heißt es: „Passieren Palmengärten, die Zone der Windstille. Am Bord alles wohl.“

„Associated Press“ hat einen Funkpruch des britischen Dampfers „Wollingham“ erhalten, der besagt, daß der Dampfer Donnerstag vormittag 11 Uhr MEZ, auf 5,35 Grad nördlicher Breite und 46,9 Grad westlicher Länge den „Graf Zeppelin“ sah. Dampfer und Luftschiff tauchten Funksignale aus. Es herrschte Windstille und klares Wetter. Die Funkstation in Balboa (Panama) hat einen Funkpruch des „Graf Zeppelin“ erhalten, in dem mitgeteilt wird, daß sich das Luftschiff um 13 Uhr Ortszeit etwa 250 Kilometer nördlich von französischer Guayana befand. Das Luftschiff hatte eine mittlere Stundenleistung von 75 Kilometern und wurde später etwa 450 Meilen östlich von Cayenne gesichtet.

Wie „Associated Press“ aus Port of Spain auf Trinidad meldet, befand sich der „Graf Zeppelin“ um 1,30 Uhr MEZ, 40 Meilen westlich der Küste von Trinidad. Das Wetter ungünstig. 3 Uhr MEZ, wurde Barbados in nordwestlicher Richtung überflogen.

Der Savanna-Rundflug des „Graf Zeppelin“, der über der Küste von Cuba und Miami (Florida) ausgeführt werden sollte, ist abgelehnt worden.

In Lateinburg sind die letzten Vorbereitungen für den Empfang des „Graf Zeppelin“ getroffen. Wäre und das etwa 48 stündige Aufenthalt des Luftschiffs in Lateinburg wird ein Sonderzug für seine Passagiere zum Reichs-Neuworfs bereitgestellt werden.

daß er sich kennenzulernen wünscht. Das ist immerhin eine Empfehlung für ihn. Er weiß, was sich gehört. —

Der erste Abend kam. Frau Wieland hatte allerlei kleine Delikatessen bestellt — etwas mußte man doch tun, um den Besucher zu feiern. Anita schmeckte den Tisch aus, so gut es ging und legte besondere Noten zurecht. Alle Augenblicke ließ sie zum Fenster, um nach dem Geliebten auszufragen und doch verpackte sie ihn.

Denn plötzlich klingelte es, und als sie aufmachte, stand er da, einen in Papier gewickelten Gegenstand in der Hand haltend, der sich als ein Strauß dunkelroter Rosen entpuppte. Sie führte ihn klopfenden Herzens in das Wohnzimmer. „Wir leben so einfach —“, glaubte sie sich entschuldigen zu müssen. Aber er umfachte sie lachend.

„Ein kleines Paradies ist das!“ flüsterte er. „Denn du wohnst hier.“

Die Begabtheit des Zimmers hatte ihn gleich umgarnet. Dann sah er auch das Bild Anton Wielands. Er erkannte das Gesicht sofort.

„Das ist er —“, sagte er, „wie ich ihn im Gedächtnis hatte. Vortrefflich gemalt. Du gleichst ihm in manchen Zügen, Anita. Das merke ich erst jetzt. Die blauen Augen, die hast du wohl ganz von ihm.“

Er stand noch in Betrachtung versunken, als Frau Wieland eintrat. Sie hatte nicht die ersten Minuten nach der Begrüßung die beiden stören wollen.

Die Verwunderung über die Erscheinung des Besuchers stand ihr auf dem Gesicht geschrieben. So hatte sie ihn den „Arzt“ denn doch nicht vorgestellt. Die Tadellosigkeit seines Ausgusses entsprach ganz der Tadellosigkeit seines Auftretens. Mit lebenswürdigem Lächeln streckte ihr der Prinz die Hand entgegen.

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau, für die freundliche Erlaubnis, Ihnen meine Aufmerksamkeit machen zu dürfen. Es ist mir eine besondere Ehre, in Ihnen die Schwester des großen Anton Wieland begrüßen zu dürfen, der einst ganz Wien entzückte.“

Das waren keine platten Redensarten, sondern Worte, die aus dem Herzen kamen. Frau Wieland hatte Mühe, ihre Haltung wieder zu gewinnen.

„Anita erzählte mir von Ihnen, Herr Branzell. — Aber bitte, wollen wir nicht Platz nehmen?“

„Was haben Sie sich für Mühe gemacht, liebe Frau Wieland — so war mein Besuch ja nicht gemeint.“

Aber doch ging sein Blick über den Tisch, auf dem nun der Rosenstrauß in einer Kristallvase prangte. Man legte sich. Und der gesellschaftlichen Gewandtheit des Prinzen gelang es, eine angeregte Plauderei in Gang zu bringen. Er sprach von Vorkommnissen in seiner ärztlichen

Fortdauer der Kämpfe in Albanien.

Verstärkung der Lage durch Lebensmittelmangel.

Die Kämpfe der Albaner und Griechen in Albanien dauern noch immer an. Die Lage hat sich dadurch wesentlich verschlechtert, daß ein akuter Mangel an Lebensmitteln eingetreten ist. Im Gegensatz zu den Griechen, die die Kämpfe am Mittwoch mehr sporadisch fortzusetzen gewillt sind, zur Unterstützung der griechischen Militär herangezogen wurden. Mitali wird die Zahl der Toten mit 63, die der Verwundeten mit 710 angegeben. Doch dürften diese Zahlen in Wirklichkeit sehr hoch sein, da natürlich viele Fälle nicht zur Kenntnis der Behörden gelangt sind.

Wohnummedauern gelang es, einen Straßenblockaden anzuheben. Sie griffen die Insassen an, welche die Polizei einschleusen mußte. Zwei Personen wurden getötet.

Weitere italienische Truppen in Albanien.

Wie die „Grazzer Tagespost“ aus Belgrad meldet, hat Jugoslawien die Grenze gegen Albanien gegen die Belgrader Zeitungen fahren lassen. Mehrere italienische Truppenansammlungen in Albanien bringen.

Auch Calmette-Todesfälle in Frankreich?

In Lyon sind zwei Kinder nach Anwendung des Calmette-Verfahrens gestorben. Ob ein Zusammenhang mit der Impfung besteht, ist noch nicht festzustellen.

In kurzen Worten.

Kommunistische Propaganda in der französischen Marine. Wie „Echo de Paris“ meldet, hat das Kriegsgericht in Toulon neun Matrosen der Kriegsmarine wegen kommunistisch-revolutionärer Propaganda zu Strafen von 1 bis 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Ueber den Landkreis Reichen. Flogen Mittwoch nachmittag zwei politische Flugzeuge in einer Höhe von 1100 Metern.

In Spanisch-Marokko haben Aufständ. spanische Niederlassungen angegriffen. Bei Melilla verloren die Spanier 17 Mann und drei Offiziere.

Mitglied der Kabinetsrat in Berlin. In Berlin-Schöneberg drang am Mittwoch ein 19jähriger Berliner in ein Papierwarengeschäft und schlug die hingeworfene Inhaberin mit einem Hammer nieder. Auf die Hilferufe der schwer verletzten Frau stürzte der Täter, lief aber gerade einem Schutzbeamten in die Hände, der ihn festnahm.

Eine Reihe von Erdbeben ist erneut in Salinas in Persepolis wahrgenommen worden, die von einem unterirdischen Dröhnen begleitet waren.

In schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und Demonstranten kam es in San Sebastian in Spanien. Dabei wurden ein Polizeibeamter und 15 Demonstranten durch Schüsse und Steinwürfe verletzt.

Weiterfahrt des „Graf Zeppelin“.

Mittwoch mittag wieder in Pernambuco gestartet.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Mittwoch um 11,13 Uhr Lokalzeit in Pernambuco aufgestiegen. Die Abfahrt vollzog sich glatt in Gegenwart einer großen Menschenmenge, die in begeisterte Schreie ausbrach, als sich das Luftschiff vom Boden erhob. Es verfuhr schnell in nördlicher Richtung. Der Start sollte bereits frühmorgens erfolgen, war aber infolge der schlechten Witterung verschoben worden.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ überflog um 14 Uhr Ortszeit (etwa 17,30 Uhr m. e. z.) die Insel Natal. Das Luftschiff fuhr in nordwestlicher Richtung, worauf man sich, daß es, anstatt landwärts zu fliegen, der Küste folgen will, um die Flugstrecke abzukürzen.

Das Urteil im Bornimer Prozeß.

1 Jahr 6 Monate Zuchthaus für Frenzel.
Im Prozeß gegen den Bornimer Amstossler-Franz wurde am Mittwoch das Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde wegen Blutschande zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Der Verteidiger hat sofort gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Als ich noch Prinz war...

Roman von Paul Hain

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meiser, Werdau i. Sa.

(11. Fortsetzung.)

„Ach, Tante — ich, ich will dich um etwas bitten.“
„Immer zu, mein Kind. Sei! Ich wie ein Menschenfresser aus?“

Anita mußte lachen.

„Nein, nein. — Es ist nämlich — weißt du — vielleicht kommt morgen Besuch. So zum Abend. — Ja — ach, ganz bestimmt wird er kommen.“

Nun stieg ihr die dumme, verräterische Note wieder ins Gesicht. Sie schwieg.

Frau Wieland aber sagte ruhig:
„So — so — er will also kommen. Nun, das ist ja schön. Wirklich. Er — das ist wohl dein Herzliebster?“

„Tante.“

Sie strich begütigend über ihr Haar.

„Ja, ja, Mädel — das ist so der Sommer. Dein Sommer. Ich hab's schon lange gemußt. Hast schon lange Augen wie — nun, wie blühende Edelweine — und hast kaum Zeit gehabt, mal einen Abend zu Hause zu bleiben.“

„Arzt ist er — und aus Wien ist er — und er sieht aus wie ein verwunschener Prinz — und — ach, Tante, es ist ja so wunderbar, wie wir uns zuerst begegnet sind.“

Sie erzählte, wie alles gekommen war. Lächelnd hörte die Tante zu und nicht zuweilen vertraut vor sich hin.

„Und denke dir — er hat Vater, einen Hosen, in der Wiener Hofoper. Als ich ihm sagte, daß Wieland mein Vater war, da wußte er gleich von ihm. Und am liebsten möchte er aus mir eine ebenso große Künstlerin machen, wie Vater war. Aber das sind ja Phantasien. Und nun habe ich ihn eingeladen. Er hat so sehr darum, kommen zu dürfen. Ist das verkehrt, Tante?“

„Nein, nein, Kind.“
„Ich soll ihm vorsingen. Er versteht so viel von Musik.“

„Ihre Augen leuchteten in stolzer Selbsteitel.“
„Ich hab' ihn so lieb, Tante.“

„Es war eine Welle still. Die Uhr tickte unermüdlich durch das Zimmer.“

„Und er, Anita?“

„Er wird mich nie verlassen.“

„Mein glückliches Mädel! Da werden wir ihn morgen festlich empfangen, deinen Bräutigam. Ich finde es nett von ihm.“

Prag, von seinen Reisen, die ihn weit genug in der Welt herumgebracht hatten, und von Musik, die er über alles liebte.

Das war dann eine gute Gelegenheit für ihn, Anita zu bitten, ihm etwas vorzuspielen.

Sie gingen beide zum Klavier und suchten in den Noten.

„Du darfst dir wählen“, sagte sie herzlich. „Aber du darfst nicht so genau auf die Begleitung hinhören. Ich fühle schon, ich bin ein wenig aufgeregt.“

„Dann begleite ich dich selber.“
„Du? Ferdi — kannst du denn?“

„Er nicht ihr fröhlich zu.“
„Ja, glaubst du denn, ich bin nur ein grauer Theoretiker?“

Es wird schon lange, daß nur auf ein grauer Theoretiker?

Frau Wieland schaute ihnen zu, und nun kam ihr wieder der Gedanke: Wie haben sich die beiden nur zusammengefunden! Wie ist das möglich!

Da hatte Karl Ferdinand das Richtige gefunden.
„So, Frau Wieland, nun gibt es ein richtiges Konzert. Vielleicht können wir das Fenster öffnen?“

„Aber ja.“
„Er tat es selbst. Süß wehte der Duft des Sommerabends herein.“

Dann setzte er sich auf den Klavierstuhl. Die Noten hatte er aufgeschlagen. Anita stand neben ihm. Seine Augen blick lang sahen sich die beiden an. Fühlten beide den gleichen Herzschlag.

Und nun klangen die Einleitungssakorde eines der besten Liebeslieder, die Franz Schubert einst in „fröhlichen Stunden“ geschaffen hatte. Anitas Stimme fiel ein.

„Ich schnitt es gern in alle Rinden ein.
Ich schnitt es gern in jeden Rieselstein.
Ich pflanzte es gern in jedes frische Beet
Mit Kressenlamen, der es schnell verrät.
Auf jeden weichen Fettel möcht' ich's schreiben —
Dein ist mein Herz —
Dein ist mein Herz —
Und soll es ewig bleiben.“

„Iubelnd stieg die Sonne in seltsame Höhe, voll unendlicher Liebesfülle — ganz aus tiefer Seelenbrunst brach es — ganz angefüllt von lauchender Hoffungsfrucht — stärker, voller, jubelnder wurde die Stimme mit jeder Strophe.“

Der Prinz lauschte geschlossenen Auges dem Gesang. Seine Finger glitten wie von selbst über die Tasten. Er und Anita — es war ein Herzschlag in ihrem Vortrag.

(Fortsetzung folgt.)

Spangenberg, den 31. Mai 1930

Das zweite mitteldeutsche Sängerkongress in Kassel

SS Kassel, 29. Mai.

Das zweite mitteldeutsche Sängerkongress hat am Sonntagabend unter ungünstigsten Umständen seinen Anfang genommen. Die Straßen der Stadt sind reich geschmückt. Am Mittwochabend traf die Kapelle des ehemaligen Königs- und Regiments Nr. 4 aus Wien ein, die in feierlichem Zuge mit Musik eingebracht wurde und dann mit großer Musik durch die Stadt zum Festplatz zog. Der Festplatz auf dem Friedrichsplatz ist eine riesige Wiese, auf der am ersten Abend wurden nicht weniger als 18.000 Personen bei bewirtet. Der Hauptzweck des Kongresses ist es, die in der Provinz verstreuten Sängervereine zu einem gemeinsamen Fest zu vereinen. Nach den bisherigen Anmeldungen ist mit einer Beteiligung von rund 14.000 aktiven Sängern an dem mitteldeutschen Sängerkongress zu rechnen, und hierher sind alle Vorbereitungen getroffen. Diese Vorbereitungen haben dem mitteldeutschen Sängerkongress allein etwas über 60.000 RM. Kosten verursacht; für die Errichtung der Festhallen auf dem Friedrichsplatz, der für diese Zwecke umfangreiche Kanalisationsanlagen erhielt, sind insgesamt 180.000 RM. aufgewendet worden; das große Festzelt gegenüber dem Staatstheater enthält ein Sängerpodium, auf dem 10.000 bis 12.000 Sänger stehen und singen können, während ringsherum 3000 Sitzplätze vorhanden sind, jedoch, da weitere 4000 Zuschauer stehen und die Sänger hören können, dieses Festzelt allein 24.000 bis 25.000 Personen fassen kann. Der mitteldeutsche Sängerkongress, der im mitteldeutschen Sängerbund aufgingen ist, besteht bereits 91 Jahre und soll wieder innerhalb des großen mitteldeutschen Sängerbundes eine härtere Verbindung finden. Der Kongress selbst wurde das zweite mitteldeutsche Sängerkongress mit einem Festakt in Gegenwart der Vertreter der Behörden im Festzelt auf dem Friedrichsplatz eröffnet, worauf dann im Volkshaus in Wilhelmstraße ein Kammerkonzert mit der Aufführung Bruno Salmers „Trio op. 59“ mit Bruno Salmers am Flügel stattfand, dem sich dann im Staatstheater die Festaufführung der „Meisterlieder von Nürnberg“ anschloß. Am Freitag begannen dann die Chorführer-Kongresse; an diesem Tage wird Hermann Eulers „Le Land“ für gemischten Chor, Soli, Kinderstimmen, Orchester und Orchester durch 400 Mitwirkende uraufgeführt.

Himmelfahrt. Man kann sagen — der Himmelfahrtstag war der erste wahre Freitag. Das schönste Wetter lockte Alt und Jung in aller Frühe hinaus ins freie und in kleineren oder größeren Gruppen zog man in den herrlichen Wald. Jeder wollte sich freuen und ergötzen an den Schönen der Natur, jeder wollte den Vogelgesängen lauschen und mit diesen in die Lieder einstimmen. Der Turnverein „Froher Mut“ wanderte durch den Glasebach über die Vorderer Heide nach Vorderode, wofür die dortige Gastwirtschaft einen kurzen Stützpunkt aufhält. Dann zog man heimwärts, wobei nicht verkannt wurde, dem 1. Vorsitzenden des Turnvereins einen Himmelfahrtsgruß zu entbieten. Es war Herrn Chr. Engerth eine Freude, ca. 30 Mitglieder seines Vereins zu bewirten. Seinem Brot, der Wurst und dem Schinken wurde alle Ehre getan. Der selbstgeleitete Apfelwein mundete vorzüglich, wenn auch ein Teil seiner Gäste das Himbeerwasser sich einerseits einverleibte. Der Arbeiter Turnverein „Jahn“ beschloß seine Wanderung im Einzelgänger, wofür der Vereinswirt für das leibliche Wohl sorgte.

× 50jähriges Geschäftsjubiläum. Am 1. Juni sind 50 Jahre verfloßen, seitdem der Schuhmachermeister Wilhelm Carl in Spangenberg als selbständiger Schuhmacher tätig ist. Der Geschäftsjubiläum, der im 77. Lebensjahre steht, erfreut sich noch besser Gesundheit und Mäßigkeit. Wir schließen uns den Glückwünschen, die ihm früher in sehr zahlreicher Weise zugehen, an.

§ Flüssiges Obst. Ueber dieses Thema spricht am Sonntag, den 5. Juni, abends 8 Uhr Frau Elisabeth Borch aus Bielefeld, im Auftrag des Hausfrauenvereins im Saale Stöhr. Der Vortrag wird durch zwei Filme in sehr wirklicher Weise unterstützt. Bei dem Obstreich unserer Gegend, für den vielfach nicht einmal genügend Platz besteht, dürfte dieser Filmvortrag bei familiären Zusammenkünften das größte Interesse finden, gilt es doch, bisher wertvolle Werte in rationellster Weise unserer Bevölkerung zu erhalten.

fundheit und der Volkswirtschaft und — last not least — unsern Geldbeutel dienlich zu machen. Alle Einwohner, Frauen und Männer sind deshalb herzlich eingeladen.

2 Pfingstfesten mit Sonntagsrucksackfahrten. Wer zu Pfingsten einen mehrtägigen Ausflug mit den billigen Sonntagsrucksackfahrten unternehmen will, kann drei volle Tage und einen halben Tag unterwegs bleiben. Nach den Tarifbestimmungen gelten nämlich die Sonntagsrucksackfahrten zur Hinfahrt am 6. Juni von 12 Uhr an, ferner am 7. Juni, am 8. Juni und am 9. Juni; zur Rückfahrt am 9. Juni und am 10. Juni bis 9 Uhr. Schnellzüge können nicht benutzt werden.

△ Elbersdorf. Gestern Abend gegen 8 Uhr lief das zweieinhalbjährige Kind des Maurers H. Schanze in ein Ruchgepäck und wurde am Kopf verletzt. Der Geistesgegenwart des Fuhrwerksbesizers ist es zu danken, daß das Kind nicht noch schwerere Verletzungen davontrug.

... 59 von
meinen 65
Schülerinnen
trinken jetzt
Kathreiner
schreibt der Lehrer L.
darüber
wird sich unser
Schularzt
freuen ...

Kassel. An einer abseitigen Stelle kam auf dem Güterbahnhof Unterstadt ein schwerbeladener Kohlenwagen ins Rutschen. Als ein Wagenmeister versuchte, den Wagen aufzuhalten, geriet er unter das schwere Fuhrwerk, so daß die Räder über den Unterschenkel hinweggingen. Mit einem doppelten Schenkelbruch wurde er in schwerem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Bei Ausbesserungsarbeiten in der Postlager Straße in Harleshausen ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein Arbeiter fiel ein schwerer Stein so unglücklich auf den Rücken, daß er eine Verletzung der Wirbelsäule erlitt.

Die Feuerwehr Mauerstraße wurde Freitag morgen nach dem Hause Schöne Aussicht 11 gerufen, wo in dem Hausflur eine mit Backpapier gefüllte Kiste von einem in Brand gesetzt worden war. Die Feuerwehr konnte das ziemlich umfangreiche Feuer schnell löschen.

Hell-Lichtenau. In der zwischen unserem Ort und Neierode gelegenen Röhdegrube ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Der Landwirt K. war allein in der Sandgrube beschäftigt und wurde von herabstürzenden Sandmassen verdrängt. Da keine Hilfe in der Nähe war, erlitt er. Ein Arbeiter, der später Sand holen wollte, merkte nichts von dem Unglück und entfernte sich wieder. Ein zweiter Arbeiter fand in den Sandmassen ein Fußbleib, grub weiter und stieß plötzlich auf die Leiche des K. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene hinterläßt eine Witwe und vier unminörliche Kinder.

§ Hann-Münden. Eine für den Verkehr segensreiche und für die Einwohner unumgänglich notwendige Verbesserung ist nunmehr durchgeführt: die Asphaltierung der Langenstraße und der Rosenstraße sowie der Zulaufstraße. Die Arbeiten wurden durch die Deutsche Asphaltgesellschaft und die Fa. Reckmann hier ausgeführt. Auch die Böttcherstraße wird zur Zeit asphaltiert.

1) Bad Sothen-Alendorf. Am Mittwoch ereignete sich gegen Abend an der bekannten Ecke am Gasseckhaus vor den Terrassen wieder einmal ein Zusammenstoß zweier Kraftfahrzeuge. Das Auto des Kaufmanns St. von hier kam aus der Richtung Bad Sothen, während ein Motorradfahrer aus Schwabe aus der Gasseckhaus Richtung im schnellen Tempo angefahren kam. Der Motorradfahrer konnte, da er zunächst glaubte, daß das Auto nach Schwabe fahren wollte, es in letzter Sekunde noch nach Alendorf fuhr, nicht mehr rechtzeitig ausweichen und stieß mit dem Kraftwagen zusammen. Glücklicherweise wurde aber bei dem Zusammenstoß niemand ernstlich verletzt.

Die Zahl der Autogasse beträgt laut Nummer 3 des „Kuranzers“ vom 29. Mai 600.

* Merzhausen (Kreis Siegenhain). Die Familie des Landwirts Johann Heinrich Kroll von hier wurde von einem schweren Schicksalsschlag betroffen. Das einjährige Kind fiel in einem unbewachten Augenblick in eine Wanne mit kochendem Wasser, wobei es sich schwere Brandwunden zuzug. Ein sofort herbeigerufener Arzt ordnete die Überführung des bedauernswerten Kindes nach Heppala an, jedoch konnte ihm auch hier Hilfe nicht gebracht werden. Es erlag kurze Zeit darauf seinen schweren Verletzungen.

Aus der Höhe. Das Regenwetter der letzten Tage hat die Erntearbeiten, die anfangs des Monats gut waren, zunächst gestoppt. Besonders der Regen hat erheblich geholfen und sich vielerorts bereits umgelegt. Dagegen ist der Stand der Weizen sehr gut, und auch der Fruchtanfall bei den Obstbäumen ist meist recht zufriedenstellend.

Marburg. Wie jetzt bekannt wird, ist in der Nacht zum 21. Mai auf einer Viehweide in der Nähe der Gemeinde Wargenbach bei Marburg in einem Unterflurraum ein Kind durch Einstüßen der Schädelschädel und durch einen Halschnitt getötet worden. Das Tier wurde verbleibt aufgefunden. Von dem Kadaver hatte sich der Täter nichts angeeignet. Da in dieser Gegend in den letzten Jahren bereits fünf Söhne auf die gleiche Weise getötet worden, nimmt man an, daß hier ein geisteskranker oder anormaler Mensch im Mordrausch gehandelt hat. Die Ermittlungen sind im Gange.

Gießen. Die Zahl der Studierenden im Sommersemester 1930 beträgt nach den vorläufigen Feststellungen 1920; hinzu kommen noch 124 Gasthörer, so daß die Gesamtzahl 2044 beträgt. Im Wintersemester 1929/30 waren 1756 immatrikuliert.

□ Frieda. Der Mithpächter der Friedaer Gemeindefabrik, Zahnarzt Dr. Döring, hörte beim Weitergang am frühen Morgen plötzlich einen Schuß fallen und sah durch das Fernglas, wie zwei Männer einen geschossenen Haken im Kornfeld verstecken wollten. Er nahm mit noch zwei Herren sofort die Verfolgung auf, es gelang ihm aber nicht, die Täter auf frischer Tat zu erwischen. Die sofort benachrichtigte Landjägerei stellte aber bald zwei Einwohner als der Tat dringend verdächtig fest. Nach Stundenlangem Verhör soll der eine der beiden ein Geständnis abgelegt haben. Die Waffen wurden beschlagnahmt, und beide Täter sehen der Strafe entgegen.

Niederhonne. Auf der Straße zwischen Niederhonne und Altonen fuhr am Donnerstag Morgen ein Lastauto aus Mithhausen, das nach Hamburg unterwegs war, wahrheitsgemäß infolge Verlangens der Steuerung in den Straßengraben, wobei der Anhänger umkippte. Erst nach mehreren Stunden mühevoller Arbeit konnte das Lastauto seinen Weg fortsetzen.

Mischhausen. Ein siebenjähriges Mädchen, das sich auf einem kürzeren Weg in das Dorf begeben wollte, stieß über einen Haufen und fiel sich beim Herabstürzen die Spitze des Regenschirms in den Leib. Schwer verletzt wurde es zu einem Arzt gebracht.

= Neiershausen. Ein Unglücksfall ereignete sich am Himmelfahrtstag an einer Straßenkreuzung in unserem Dorf. Ein Motorradfahrer und ein Radfahrer fielen in voller Fahrt zusammen. Das Fahrrad wurde erheblich beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Greunburg. Hier wurde der Diebstahl des Hauses Neumann in der Kähler Straße mit mehreren Winterarbeiten das Opfer eines großen Schadenes.

Sport-Ecke.

Handball.

Spangenberg — Hessa.

Am morgigen Sonntag finden hier zwei Handballspiele statt und zwar:

Spangenberg 1. — Hessa 1. und

Spangenberg Jugend — Hessa Jugend

Beide Hessaer Mannschaften sind als starke Mannschaften bekannt, wogegen unsere Mannschaften schwer zu kämpfen haben werden. Die Spiele beginnen um 1/2 Uhr.

„...seitdem ich mit  spüle, wird das Geschirr viel schneller und besser sauber.“



Bei Millionen Hausfrauen bestätigt sich dieses Urteil täglich: Spiegelnden Glanz, appetitliche Sauberkeit zeigen -gepflegte Geschirre. Frischer und bekömmlicher schmecken die Speisen, seitdem mit  gespült wird. Und vor allem viel weniger Arbeit und Mühe beim Aufwaschen und Spülen.

Nehmen Sie zum Aufwaschen und Spülen immer

Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengerät aller Art

Hergestellt in den Persilwerken



1 ESSLÖFFEL  AUF 10 LITER
= 1 EIMER HEISSES WASSER

Gesangverein „LIEDERTAFEL“.

Zum Mitteldeutschen Sängertief in Kassel
fahren die aktiven Mitglieder Sonntag morgen
pünktlich 1/5 Uhr mit dem Wagen bis Messungen,
die passiven Mitglieder Sonntag morgen 7 Uhr
mit dem Zug ab hier.

Fahrtpreis:
Sonntagskarte Spangenberg-Kassel RM. 2.20
(Sonntags) Kassel-Messungen RM. 1.50 — Messungen-Epbg. 0.60

Ich empfehle
H. süßen Tarragona
p. Fl. RM. 1.25 incl.
feinsten Malage Gold
p. Fl. 1.45 RM. incl.
KARL BENDER.

Mein Geschäft
● ist Feiertage halber ●
Montag, den 2. u. Dienstag, den 3. Juni
geschlossen
Sal. Spangenthal Nachf. g.
Inb.: Hugo Spangenthal Fernspr. 18.

Stadtschule.
Mittwoch, den 4. Juni findet in der Stadtschule
abends 7/9 Uhr eine
zweite Elternversammlung
statt, wozu die Eltern der die Stadtschule besuchenden
Kinder nochmals eingeladen werden.
Wahl des Wahlvorstandes zur Elternbeiratswahl am
22. Juni 1930.

Der Hauptlehrer: Heinlein.

Empfehle
Chaisse-longues
von 25.— Mk. an
Sofa, Klubsofa, Klubsessel,
Matratzen
in allen Qualitäten und Preislagen
Wohn-, Herren-,
Schlafzimmer
Küchen und Stühle
W. Wenderoth
Telefon 67

Zu den Feiertagen empfehle sehr preiswert:

Ia. Blumentohl und Gurken
sowie
alle Gemüse- und Obstkonserven
Sal. Spangenthal Nachf. g.
Inb.: Hugo Spangenthal
Fernsprecher Nr. 18.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerk-
samkeiten zu unserer Hochzeit
danken auf diesem Wege recht
herzlichst

Elbersdorf, den 31. Mai 1930.

Georg Sinning und Frau
Dora geb. Schilling.

Frühlings-Fest
im
Heinz'schen Garten

Sonnabend abd. u. Sonntag, 1. Juni
Volksbelustigungen aller Art

Kinderkurussell
Marine-Luftschaukel
Modern. Preisschießen
Spiel- und Verlosungshalle

Es laden freundlichst ein
Die Veranstalter.

Gebe das
Heugras
in meinem Garten
billig ab
Frau M. Kleinschmidt Ww.

**Maschine-
Werkzeuge**
liefert sofort
Wiethoff & Co
KASSEL, Opernstraße 8

Obstbäume
Gartenpflanzen
Koniferen
Rhododendron
Stauden Rosen
liefert in bester Qualität
A. Schimmelpfennig
Gartengestaltung Baumschulen
Kassel,
Germaniastraße 1/2

Kleinkaliber
Schießverein
Sonntag Nachm. 3 Uhr
Schießen
in Heinz Garten.
Die Mitglieder werden gebeten,
vollständig zu erscheinen. Auch sind
Freunde u. Gönner herzlichst ein-
geladen.
Der Vorstand.

Seid vorsichtig, Frauen!

Ihr, die ihr am Webstuhl die Schiffe schickt,
die ihr Strümpfe oder Pullover strickt, die ihr
Mäntel, Kleider und Hemden näht oder wa-
schen zu fremden Leuten geht, die ihr plättet
von früh bis zur Nacht oder färbt, noch jung
euch beim Stricken die Haltung verberbt, Zi-
garettensucht oder Blumen macht, — seid auf
Erneuerung der Kräfte bedacht! Ihr könnt es!
Ihr zahlt nur wenig dafür! Trinkt regel-
mäßig „Königlicher Schwarzbier“! Verkaufsstellen:
W. Schollas; W. Klein, Gasthaus „Zum
Gindenburg“.

Bauernlob-Sensen

Die zäh-harten, geschicklich geschliffenen
Bauernlob-Sensen
zählen mit Recht zu den allerbesten Sensen.
Dauanhaltende, feine Schliffbarkeit, schö-
ne, passende Form, leichter Gang und solide
Ausarbeitung sind die Eigenschaften der Bau-
ernlobsensen, durch welchen sie den Vorzug vor
allen anderen Sorten verdienen.

Nur echt mit obiger Schutzmarke
Zu haben bei:
Georg Kein Spangenberg
Eisenhandlung.

Inferieren bringt Gewinn!

Der neue Ford! Der Wagen für 1930

Ford

mit neuer Linie, formvollendet, kaum wieder zu erkennen!
Gleiche Qualität! leiche Preise! Doppelte Schönheit!

Beschlügen Sie die wunderschönen neuen Modelle bei

General-Vertrieb: Autohaus Koch & Co., Kassel
(Yorkstrasse 50 früher Kaiser & Co.) Tel. 6730

**will und kann zur Belebung
des Geschäftsganges beitragen**

Zur Pfingstwoche empfehle ich:

1929er Klingenmünsterer Maria Magdalena p. Lit. 85
im Anstich und in Flaschen p. Fl. 1.05 RM. incl.
1928er Bodenheimer Sonnenberg p. Fl. 1.35 RM. incl.
1928er Aldegunder Palmberg p. Fl. 1.65 RM. incl.
Ob R. Schaumwein p. Fl. 1.80 RM.
Kupferberg Kupfer p. Fl. 5.50 RM.
Kupferberg Gold p. Fl. 6.75 RM.

Ferner
Original Insel Samos p. Fl. 1.50 RM. incl.
Malage Gold p. Fl. 1.45 incl.
Tarragona, rot und süß p. Fl. 1.25 RM. incl.
im Anstich p. Lit. 1.25 RM.

sowie sämtliche Bowlenzutaten wie:
Erdbeeren und Hawaii Ananas f. Dosen.

Karl Bender, Weinhandlung.

Grasverkauf.

Montag, den 2. 5. 30. 17. Uhr wird die Grasung
der Wiesen des Bäckereimeisters Wilh. Mohr und der Wm.
Kurzrock am Liebenbachbad verpachtet.

Zusammenkunft 17 Uhr am Bad.

Der Magistrat.

Wassergeld.

Die Wassergeldveranlagungsliste für das Rechnungsjahr 1930 liegt vom 2. bis 9. Juni im Rathaus (Dienstzimmer des Stadtschreibers) zur Einsicht der Beteiligten aus.
Einsprüche gegen die Richtigkeit der Liste können während dieser Zeit daselbst angebracht werden.

Spangenberg, den 31. Mai 1930.

Der Magistrat: Schier.

Die Erhebung des Stromgeldes

für den Monat Mai 1930 findet am Montag, den 2. und
Dienstag, den 3. d. Mts. von 8—12 Uhr vormittags statt.
An den beiden Arbeitstagen ist die Stadtkasse für an-
derweitige Geschäfte geschlossen.

Spangenberg, den 31. Mai 1930.

Die Stromkasse.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 1. Juni 1930.

Graudi

Gottesdienst in Spangenberg

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann.
Nachmittags 1/2 Uhr: Pfarrer Böhnendorf.

Elbersdorf:

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Böhnendorf.

Schnellrode.

Nachmittags 1/4 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann.

Christliche Vereine:

Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr: Jungmännerverein.
Freitag Abend 8 1/2 Uhr: Frauenchor.

Das Sommerfest unserer Grünen.

Ich weiß eine Stadt im Wäldertanz,
Wo noch kein gieriges Haken lärm't.
Der Nießfort leuchtet im grünen Gold,
Ein Jagdhorn ruft aus dem Wäldertanz
Vom Schloß minkt es, ein Bild so hold.
Eine liebliche Frau aus dem Söller steht
Und lächelt dem Liebsten mit lenzlichem Mund,
Der drünten als Schütz durch die Wälder geht.
Und der Schütz, er höhet in sein blinzelndes Horn,
Das geht wie ein Fiedelschall durchs Tal,
Von Liebe süßert das wogende Korn,
Und der Wald und die Blumen allzumal.
Das war in alter, verunkelter Zeit.

Diese alte versunkene Zeit ließ Herr Heinrich Reinhardt Franz Wille, der Dichter unseres neuen Heimatspiels „Otto der Schütz und Spangenberg“ vor unseren Augen neu erstehen. Der Dichter hat sich der Distorie bemächtigt, um an den beiden Tagen ein Stück Spangenberg Vergangenheit über die Bretter gehen zu lassen, die dem eine Welt bedeuten, der noch nicht unterging in der nervenzersplitternden Wogengischt unserer Zeit.

Der Einladung unserer Grünen sind wir gerne gefolgt zumal aus der Wettergott ein Einsehen hatte und uns gutes Festwetter bescheerte. Es herrschte echte Festesfreude. Manches Mägdlein, manche Frau prangte in dem „neugeschnittenen Hellen“, um auch dadurch die Feststimmung zu erhöhen. Aber nicht nur wir Spangenberg und viele Vertreter der grünen Farbe aus der näheren und weiteren Umgebung eilten in großen Scharen zum altersgrauen Schloß, sondern auch viele Eltern der Schüler wollten an diesem Abend in Spangenberg's Mauern, um sich von dem Wohlergehen ihrer Söhne zu überzeugen. Ferner waren noch der Einladung die Herren vom Kuratorium der Forstschule, der Vertreter der Polizeischule Hann.-Münden und S. Magnifizenz der Rektor der forstlichen Hochschule von Hann.-Münden, Prof. Dr. Dellers, gefolgt.

Den Abend leitete ein Konzert unserer Forstkapelle unter der Stabführung ihres Dirigenten Frenzel ein. Die Stücke wurden gut zu Gehör gebracht. Die gute Wiederholung der Stücke bewies aufs Neue, daß es Herrn Musiklehrer Conrad durch sein großes Können auch in kurzer Zeit möglich war, aus der Kapelle des Festes herauszuholen.

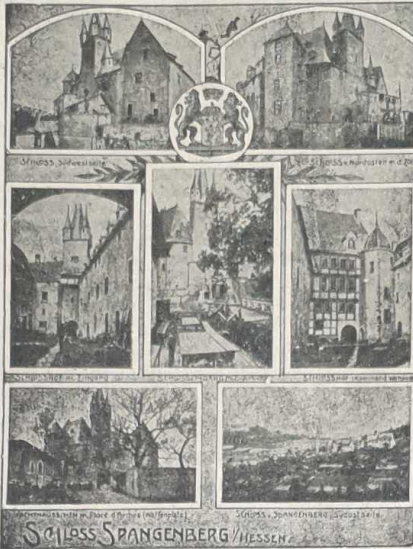
Herr Oberförster Reinhard begrüßte nunmehr die so zahlreich erschienenen Gäste zum Sommerfest der Forstschule und den Bürgermeister der Stadt, die Vertreter der städtischen Körperschaften, den Landrat des Kreises und die bereits eingangs erwähnten Herrschaften.

Blötzlich ertönten Fanfarenklänge vom Söller des altersgrauen Schlosses und der Dichter des Heimatspiels sprach den von ihm selbst verfaßten Vorpruch, den er in Verehrung dem Oberförster und Direktor der Forstschule, Herrn Reinhard, gewidmet hat:

Wenn deine Götzen im Gewagte tauschen
Im Burggemäuer wurzelbodenständig,
Du alte Feste — zwingst es mich zu lauschen —
Und Sage und Geschichte wird lebendig.
Dann steigen aus den Kammern und Vertiehn
Die alten längst entsandenen Geschehnisse
Und von der hohen Burggasse grüßen
Bunte Gewänder — und es ruft der Wächter.
Reißige Jäger raseln durch die Tore,
Ritter und Knappen reiten zum Turniere
Und mit der Meute trabt das Roß im Chore
Die Bräute marst unter dem Tritt der Tiere!
Frohstimm und Lachen sieht die alte Linde —
Und Lust und Liebe, Leid und schwere Zeit...
Doch über Menschenjoch und gehn die Winde
Und tragen alles in die Ewigkeit.
Nur Namen linden uns die Erdebornen;
Um ihre Häupter weht ein Sagenkranz —
Und seine Träne fließt mehr dem Verlorenen,
— Nur du beschützt — du Schloß in altem Glanz!
Noch heut dannst dich der Zauber alter Zeiten,
Noch heute trockst du den Wetterstürmen!
Wie einst hißte Menschenjoch und bereiten —
Gern schaut der Wanderer auf zu deinen Türmen!
So fließt du — in Symbol vergangener Tage —
Und was du schauet — lündet uns die Sage!
So will ich Menschen heut heraufbeschwören.
Lebendig in Erinnerung festgehalten.
Wie wollen sehen ferne Zeit und hören
Und die Erkenntnis leuchtet aus dem Sehn:
Nicht euch — ihr Toten — können wir verstehn!
— Das Spiel beginne! — Abend deckt die Erde!
Der Zauber schwingt den Stab und spricht: „Es werde!“
Aus der Verleugung steigt empor, Gestalten,
Mit zweier Tage Spiel zu unterhalten:
Und keinem andern Zwede dient heute:
Vergangenes stehe auf — uns lünde Freude!
Wach auf — werde!

Und nun begann das Spiel. Die rauen Häute von Stadtnedern forderten energig den Eintritt in die Burg. Gemächlich tritt der alte Hugo aus seinen Räumen, um dem ungekümmt Eintritt Heisgebenden die Tore zu öffnen. Diese Gestalt des alten Hugo wurde von dem Forstschüler Hugo Balde wahrheitsgetreu und echt auf die Bühne gestellt. Er meisterte die keineswegs einfache Rolle wirklich glanzvoll. Von den Stadtnedern wird nunmehr unter Begleitung von Volt und des Ratsschreibers Vertram eine gefangene Zigeunerin heringeführt. In dem sich nunmehr entspannenden Dialog hören wir, daß der Herrscher und Fürst dieses Landes immer noch in weiter Ferne weilt und daß der Bürgermeister dieser Stadt auch Herr der Burg ist. Da kündet mit Seherbild die Zigeunerin die Rückkehr des Landesfürsten und seinen Einzug in die Burg. Das Volt jubelt und verärgert sind die Herren der Stadt. Fräulein Ilse Ruppel hat diese schwierige Rolle als Zigeunerin prachtvoll gemeistert. Sie verstand, diese Rolle bis ins kleinste auszuarbeiten und stellte eine Zigeunerin auf die Bühne, welche ohne Uebertreibung an Geste und Handlung musterhaft zu nennen war. Keine leichte Anforderung stellte auch die Rolle des Ratsschreibers Vertram an den Forstschüler Hans Busse. Auch er hat verstanden, aus dieser Rolle das Beste herauszuholen. Nunmehr erscheint der Bürgermeister der Stadt Jakob Frey (Forstschüler Hans Narjes) und mit ihm seine Tochter Ursula (Frl. Minna Bachmann) und Ebbo, ein reicher

Patriziersohn (Forstsch. Karl Schneider), der vom Bürgermeister ausermählte zukünftige Schwiegersohn. Das Volt will er sprechen über die gefangene Zigeunerin. Ins Burgverließ wird sie verbannt, und der alte Hugo hakt dem Stadtherrn mit seinem Kopfe für die Gefangene. Da plötzlich ertönt vom hohen Turme des Schlosses ein Signal und verbindet die Ankunft von Reigen. Graf Feintich von Homberg (Forstschüler Hans Steffen) sprengt über die Zugbrücke und sucht und findet den Bürgermeister dieser Stadt, dem er die Rückkehr des Landesherren mitteilt und ihn auffordert, Stadt und Burg festlich zu schmücken. Das Volt jubelt und erwartet fieberhaft die Rückkehr seines geliebten Landesherren. Zu sehr süßt sich schon Bürgermeister Jakob Frey als Herr dieser Burg, und er will Otto nur als Gast dulden, da der Schwur des alten Landgrafen dem Wiederkommen Ottos entgegensteht. Er



ist so fest davon überzeugt, daß Otto ob d's Schwures seines Vaters nie wieder Besitz von Stadt und Burg ergreifen kann, daß er Ebbo aus Neue die Hand seiner Tochter Ursula verspricht, sobald der Fürst der Burg wieder den Rücken kehren muß. Ursula selbst hat aber Herz und Hand bereits verschenkt und zwar an Walther, einen jungen Jäger (Forstschüler Ernst Wolf), den Sohn des alten Hugo. Ergreifend ist das Wiederleben zwischen Vater und Sohn, hatte sich doch Walther ob seiner Liebe in das tiefste Lann zurückgezogen, da er nicht glaubt, sein Auge zu des Bürgermeisters Tochterlein erheben zu dürfen. Sie ist es, die ihm die Rückkehr seines Vaters kündigt, und neuer Glaube an Erfüllung seines Wunsches dringt in sein Herz. Das Volt kehrt vom Schmücken der Stadt zurück, um auch die Burg im Festesgewand prangen zu lassen. Bei lustigem Sang und Tanz geht die Arbeit flott vonstatten und während das Volt die letzte Hand anlegt, ertönt Fanfarengeklammer und Otto der Schütz (Forstschüler Engelbrecht) mit seiner liebsten Gemahlin Elisabeth von Cleve (Frl. Ellab. Vertram) reiten im Gefolge von Edelknechten und Edelherren im prächtigen Schmuck ihrer Rüstungen über die alte Zugbrücke in Ottos Stammburg. Mit Worten, die das Innere bewegen, grüßt Otto seine Heimat und will Besitz von Stadt und Burg ergreifen, als ihm Bürgermeister Frey mit seinen Ratsherren entgegentritt und ihm den Schwur seines Vaters als ein hemmend Bollwerk entgegenhält: „Nie kehrt mir Otto heim in diese Burg, es sei denn: Er ritte auf dem Kopfe lebend ein“. Hoch gehen die Wogen der Empörung im Volt ob dieses harten Verlangens. Aber kurz entschlossen wendet Otto sein Roß und reitet auf dem Kopfe lebend ein und erfüllt so den Schwur seines alten, verstorbenen Vaters. Frey mußte sich geschlagen bekennen. Otto lüdel nun das Volt auf den anderen Tag zum Schützenfest.

Im zweiten Akt versucht der alte Haubegon Ritter von Homberg, seinen Fürsten zu bestimmen, sich mit Gewalt den Bürgermeistern untertänig zu machen. Aber Otto ist für Frieden. Er will es im Guten versuchen, Frey umzustimmen. Er ladet auch ihn deshalb zum Feste und Otto gelingt es, nicht durch rauhe Faust sondern durch gültige Worte, daß Frey seinem Landesherrn huldigt. Jubelnd kommt das Volt mit Pfeil und Bogen in den Burghof, um die Bedingungen für den Sieger des Schützenfestes entgegenzunehmen. Elisabeth von Cleve kündet an, daß der Sieger das schönste Mädchen als Braut nach Hause führen darf. Draußen unter der Linde steht das Weitschießen ein. Auch Ebbo und Walther, die beiden Rivalen, kämpfen um die Siegespalme. Ebbo trifft ins Schwarze. Besser aber trifft Walther, der Ebbo's Pfeil in der Mitte spaltet. Uebermüdet wird Jakob Frey und immer glaubt er noch an Spiel, als er Ursula und Walther knechtend vor der Landesfürstin sieht die so den Segen auf sich herabfließen. Er verzweigt Walther die Hand seiner Tochter, weil er ihm als Eidam zu gering ist. Da entschließt sich aber Otto, Walther in den adelstand zu erheben, und nun gibt Frey nach langen innerlichen Kämpfen die beiden Liebenden zusammen, und mit Spiel und Tanz wird das Schützenfest beschlossen.

Das neue Spangenberg's Heimatspiel hat nicht nur gehalten, was es zu werden versprach, es hat sogar die

Erwartungen aller weit übertroffen. Spendenen doch die Zuhörer auf offener Szene Applaus. Der Ruf nach dem Dichter wollte nicht verstümmen, und so mußte Herr Wille vor der Kante, um den herzlichsten Dank aller für sein schönes Werk entgegenzunehmen. Mit verebten Worten dankte Herr Oberförster Reinhard dem Dichter und überreichte ihm aus Dankbarkeit für seine Schöpfung zu seiner Erinnerung eine Radierung vom Schloß Spangenberg. Der Dichter dankte für die Ehrung, dankte vor allem den Spielern und dem Regisseur, Herrn Oberlehrer Jütte.

Der Festscheibe hat gar keine Ahnung, was es heißt, ein Theaterstück mit Laienspielern in Szene zu legen und welche Fülle von Arbeit, Umstich und Zeitaufwand die Inszenierung erfordert. Nicht zuletzt sei aber die Verleugnung erwähnt. Herr Jütte hat all diese Schwierigkeiten meisterhaft erledigt, und mit Freuden sei ihm und den Spielern die Anerkennung gesollt, daß jede Rolle „ihren Vertreter“ hatte, wie es nicht besser gewünscht werden kann. Wir erinnern nur an Otto den Schütz (Engelbrecht) und an Elisabeth von Cleve (Frl. Vertram), zwei Gestalten, die geschaffen für dieses Stück und bei ihrem Spiel kann man wirklich sagen, daß nur Liebende so spielen können. Herr Engelbrecht bot eine wahrhaft ritterliche Figur als Otto der Schütz. Vornehm in Haltung und Benehmen und mit tiefem Verständnis für seine Rolle hat er alle, selbst die kleinsten Momente wirkungsvoll zu gestalten gewußt. Er lieierte mit der Natürlichkeit seines Spiels, verbunden mit dastellerischer Kunst, eine der schönsten Leistungen des Abends. Würdig reichte sich ihm Elisabeth von Cleve, seine Gemahlin an, die schon durch ihre persönliche sympathische Erscheinung in ihrer vornehmen, prächtigen Kostümierung eine sehr hübsche Bühnenerscheinung bot. Den alten Haubegon, Graf Feintich von Homberg spielte der Forstschüler Hans Steffen treffend zu gestalten. Er spielte seinen Part mit warmem Verständnis für die Rolle, zu der er schon durch seine Persönlichkeit wie prädestiniert zu sein schien. Hans Narjes als der sturköpfige Bürgermeister Jakob Frey verstand seine Rolle bis ins kleinste auszuarbeiten. Er stellte einen Bürgermeister auf die Bühne, welcher ohne Uebertreibung in Geste und Handlung musterhaft zu nennen war. Ursula, des Bürgermeisters reizendes Tochterlein, fand in Frl. Minna Bachmann die geeignete Dastellerin. Ohne jede Effekthaserei spielte sie ihre Rolle. Eine Glanzleistung bot geradezu Herr Ernst Wolf als Walther. Es war bewundernswert, wie er seine anstrengende Rolle ausfügte und wiederzugeben wußte. Von den anderen Rollen sei noch erwähnt, der reiche Patriziersohn Ebbo (Forstschüler Karl Schneider), welcher sich mit dieser, an den Dasteller nicht leichte Anforderung stellenden Rolle, gut abzufinden wußte und den eingebildeten Patriziersohn in Handlung und Mimik ausgezeichnet dastellte; ferner der Forstschüler Hans Busse als Ratsschreiber, der die damalige Geschäftsbearbeitung in höchst eigener Person mit all ihrer Schärfe und Wichtigkeit bei zielbewusster Verfolgung egauffischer Privatwende sehr gut verkörperte. Schließlich sei noch dem Volt und den reizenden Kinder gedacht, welche entzückend sangen und mit ihm Reigen herzerquickend wirkten. All ihre Leistungen verdienen aufrichtiges Lob. Gerade der Reigen und die Lieder, ebenfalls von Herrn Jütte studiert, boten eine vorzügliche Bühnenvorstellung, wie überhaupt das ganze Spiel hinsichtlich Inszenierung und Ausstattung ein prächtiges, echtes, mittelalterliches Bild volltümlichen Treibens dem Publikum zeigte. Herr Jütte hatte auch hier verstanden, aus nichts etwas zu machen und hat hiermit eine Aufgabe gelöst, wie es nur mit wahrer Begeisterung und restloser Hingabe an das schöne Werk möglich ist. Und eben diese Begeisterung und Hingabe besetzte jeden einzelnen Spieler, angefangen von den Vertretern der Hauptrollen bis herunter zum Volt und den Kleinsten. Von solchem Geist durchweht, von solcher Begeisterung erfüllt, konnte bei dieser Spielgemeinde dann auch ein Wert gelingen, das alle Erwartungen weit überbot.

An dieser Stelle sei auch Herrn Oberförster Reinhard aufs herzlichste gedankt, der zuerst daran dachte, das Sommerfest seiner Schüler mit der Sage Otto des Schützen eigens zu verknüpfen.

Herr Bürgermeister Stein als Vertreter der Stadt fand warme Worte für Dichter und Spieler, warme Worte aber auch für die Forstschule selbst, die nunmehr 23 Jahre lang in Spangenberg sei. Im Namen der Stadt überreichte er Herrn Oberförster Reinhard für die Forstschule einen silbernen Pokal als stetes Gedenken an die Stadt Spangenberg.

Zu klein und zu eng waren die Räume, welche die geladenen Gäste und Schüler noch manche Stunde vereinen sollten. Hier erwies sich aber, wie vorzüglich das Fest organisiert war. Herr Forstschaffor v. Blaten und Herr Förster Hartmann, in deren Hände die äußere Anordnung des Festes gelegt war, fanden bei der Kienabstimmung Anwesenden (700) sofort Rat. Es wurde noch ein Saal ausgedrückt, um alle Erscheinenden wenigstens vorläufige notwendig unterzubringen. Wahre Festfreude herrschte überall in den Räumen unseres altersgrauen Schlosses und kein Wistön trieb die Feier. Bis in die frühen Morgenstunden hinein waren alle versammelt, und dieses Sommerfest unserer Grünen wird nicht nur den Schülern, sondern auch denen, die da oben anwesend sein durften, durch das schöne Spiel in steter Erinnerung wachhalten, der sie lange zehren werden. Während des Tages wartete noch der Chor der Forstschule mit gefangenen Schülern auf. Auch hier ertönte Herr Jütte mit seinen Schülern mit diesen gut zu Gehör gebrachten Liedern wohlverdienten Applaus. Für das leibliche Wohl der Besucher sorgte Herr Eduard Weisel verantwortlich und er gab das Beste, was Küche und Keller der Gastwirtschaft Weisel bargen.

H. M.